

# Die Weisheit in den Augen des Ungeheuers

Francis Mohr und Michael Winkler erzählen  
die hintersinnige Geschichte vom „Diktator Alligator“.

Von Andreas Schwarze

Wussten Sie, dass zu den Reparationsleistungen, welche die Sowjetunion 1945 von Deutschland einforderte, zahlreiche überlebende exotische Tiere aus verschiedenen Zoos gehörten? Darunter war auch ein Alligator, der für den Berliner Zoo ebenso ein Star war wie das Leistenkrokodil Max zwanzig Jahre später in Dresden. Gefangen wurde er 1936 im subtropischen US-Bundesstaat Mississippi. Dann kam er nach Berlin, wurde 1946 nach Moskau abtransportiert und starb dort, 84 Jahre alt, am 22. Mai 2020. Der Alligator wurde 3,5 Meter lang und trug den römischen Götternamen „Saturn“, der Macht, Stärke und Unabhängigkeit symbolisiert.

Eine Zeitungsmeldung über diese Tatsachen und der Corona-Blues weckten im studierten Psychologen, Autor und Theaterjünger Francis Mohr die Fabulierlust. Hatte die lebende Trophäe doch die schlimmsten Ereignisse und gefährlichsten Entwicklungen des 20. Jahrhunderts an exponierten Schauplätzen überlebt. Geschichtsfreak Mohr begann, die näheren Umstände von Saturns Leben und Leiden zu recherchieren, und stieß bald auf skurrile, bedenkenswerte und durchaus mögliche Begebenheiten, die mit der Hybris der Oberen und der Gleichgültigkeit und Furcht der Unteren in der menschlichen Gesellschaft zu tun haben.

Unsere Welt und ihre führenden und rollenden Köpfe spiegeln sich in den grünen Augen des stolzen, unterworfenen Tieres. Die überraschende und vielschichtige Erzählung, in der Saturn und all seine Bewunderer, Betreuer und Quälgeister zu Wort kommen, hat nun sowohl zwischen zwei Buchdeckeln als auch auf der Bühne des Dresdner FriedrichstaTT-Palastes ihren

Platz gefunden. Der Schriftsteller machte sich mit Ein-Mann-Band Michael Winkler auf, Saturns Universum in Farben zu schildern, deren Palette von kräftig bis Pastell, deren Töne von schrill bis soft daherkommen. Videosequenzen von Daniela Bosse bereichern poetisch und sinnfällig den Abend und regen die Fantasie der Zuschauer an.

Wenn Mohr (Regie: Thomas Schuch) im Tierpfleger-Outfit mit seinem Futterfischeimer hereingeschlurft kommt, neben dem von zahllosen Instrumenten umzingelten Winkler an seinem Lesetisch Platz nimmt und beiläufig Manuskript, Bemmenbüchse und Thermosflasche auspackt, scheint er uns einzuladen, mit ihm die Pause zu verbringen. Doch die Ruhe trägt. Unaufgeregt setzt er die Worte, sie haben Kraft und Witz, man folgt der Geschichte gern. Neben ihm ist der Multimusiker Michael Winkler unermüdlich tätig. Als mitreißender Performer vielstimmiger Instrumentalhits, emsiger Geräuschemacher und euphorischer Sänger.

Beide Protagonisten betätigen sich mit Leidenschaft als Komödianten und zelebrieren auch mal das alte Spiel von Weißclown und dummem August. Sie zeigen die Diktatoren Hitler und Stalin privat und die Angst und Hoffnungslosigkeit von deren Opfern. Denn den menschlichen und den schuppigen Sklaven der Unterhaltung und Ausbeutung konnte es egal sein, unter welcher Diktatur sie vegetierten. Unerwartete Wendungen und die Lust des Buchautors am Ausmalen bizarrer Dokufiktion, heitere und nachdenkliche Zwischentöne machen diese ambitionierte musikalische Lesung besonders. Sie setzt mit ihrer unterhaltsamen Inszenierung, ihrer Melancholie und ihrem speziellen Humor einen neuen Akzent in der Programmviefalt der Kleinkunstabühne am Wettiner Platz.

Nächste Vorstellung 16. November, 20 Uhr. Das Buch „Der Alligator“ von Francis Mohr erscheint demnächst im zweibook-Verlag



Autor Francis Mohr (l.) und Ein-Mann-Band Michael Winkler FOTO: FRANCIS MOHR